

# Zeitschriftenschau.

## A. Philosophische Zeitschriften.

1] **Zeitschrift für Psychologie.** Herausgegeben von F. Schumann. 1910.

55. Bd., Heft 1 und 2: C. Stumpf, **Beobachtungen über Kombinationstöne.** S. 1. Gegen F. Krueger, der die Konsonanz und Dissonanz durch Verhältnisse der Differenztöne erklärt. Zunächst erklärt St. nicht, dass die Lehre von den 5 Differenztönen falsch sei, wohl aber dass sie einer Nachprüfung bedürfe; K. hat nämlich nicht selbst beobachtet, sondern nur kontrolliert. „Intervalle bis zur Oktave. 1.  $D_1$  und  $D_2$  sind überall vorhanden (K. T. bezeichnet Kombinationston, D Differenz-, S. T. Summations-, P. T. die erzeugenden Primär-, h die höheren, t die tieferen Primärtöne). 2. Zwischen der kleinen Terz und der Oktave sind bei Primärtönen bis zu  $c^4$  keine sonstigen Differenztöne unterhalb des tieferen Primärtones nachzuweisen. 3. Differenztöne von Primärtönen bis zu  $4^4$  bilden unter sich und mit Primärtönen keine weiteren beobachtbaren Differenztöne. 4. Bei Verstimmungen kommt nirgends innerhalb der Oktave ausser in ihren beiden Endregionen ein D. T. von der tiefen Tongrenze herauf. 5. Schwebungen von D. T. unter einander, sowie Spaltung eines D. T. in zwei finden sich nur bei verstimmter Quinte; Schwebungen von D. T. mit den erzeugenden P. T. nur unterhalb der kleinen Terz und nahe der Oktave. 6. Die Tonhöhe der D. T. entspricht genau dem berechneten Werte 7. D. T. zwischen den berechneten sind nicht aufzufinden. 8. Intervalle jenseits der kleinen Terz geben keinen Mittelton. 9. Ausser  $D_1$  und  $D_2$  existieren noch innerhalb bestimmter Grenzen die unteren D. T.  $3t-2h$ ,  $4t-3h$  und die oberen D. T.  $2h-t$ ,  $3h-2t$ ,  $4h-3t$ . 10. Der Summationston  $h+t$  ist nicht durch Obertöne bedingt und nicht auf D. T. zurückführbar. 11. Intensitätsfragen bezüglich der  $D_1$  und  $D_2$  und der zugehörigen Primärtöne.“ — Erscheinungen bei der verstimmten Oktave: 1. Schwebungen auf dem tieferen Primärtön. 2. Die Schwebungen des tieferen P gehen bei der Erhöhung der Oktave nicht in einen Differenzton ( $D_2$ ) über. 3. Höhenveränderungen der Primärtöne. 4. Lokalisierung der Oktavenschwebungen auf Zwischentöne. Unharmonische zentrale Kombinationstöne? — Intervalle, welche die Oktaven überschreiten: 1. Rechnerische Voranschläge.

2. Bei Intervallen über 1:2 sind nur  $h-t$  und  $h+t$  zu beobachten. 3. Keine K. T. ausser  $h-t$  und  $h+t$ . — Zusammenfassung der beobachteten K. T. und Bemerkungen zur Theorie. Es gibt nur  $h-t$ ,  $h+t$ ;  $2t-h$ ,  $2h-t$ ;  $3t-2h$ ,  $3h-2t$ ; wahrscheinlich  $4t-3h$ ,  $4h-3t$ . Die Theorie von Krueger und Helmholtz entspricht nicht dem Befunde. — Literaturbericht.

**3. Heft: K. Groos, Untersuchungen über den Aufbau der Systeme.** „Zur Psychologie der Entgegensetzung.“ Nachdem früher die Bedeutung der Antithetik dargelegt worden, „soll nun der Versuch gemacht werden, die wichtigsten psychologischen Bedingungen klarzulegen“. Wenn die zwei Urprinzipien sich als gleichwertige Mächte „gegenüberstehen“, entsteht der horizontale Dualismus, der richtigere ist der vertikale, der ein mächtigeres oberes und ein unteres Prinzip unterscheidet. Der Hang, das Bessere nach oben, das Schlechte nach unten zu verlegen, ist sozusagen angeboren. „Das eigentlich Entscheidende ist aber doch wohl in der dauernden Nachwirkung des mythologischen Weltbildes zu suchen, das die guten und lichten Mächte nach oben verlegt.“ — Literaturbericht. — Entgegnung von Störing; Antwort von Bühler.

**4. Heft: A. Marty, Ueber Begriff und Methode der allgemeinen Grammatik und Sprachphilosophie. S. 257.** Gegen K. Vossler, der schon den Namen Allgemeine Grammatik beanstandet, da die Grammatik praktische Zwecke verfolge, nicht Sprachwissenschaft. Er versteht also unter Grammatik eine Schulgrammatik. — **R. v. Sterneck, Ueber wahre und scheinbare monokulare Sehrichtungen. S. 300.** Witasek und Hillebrand erklären die monokulare Lokalisationsdifferenz (MLD) physiologisch. Ersterer stellt den Satz auf: „Korrespondierenden Netzhautstellen ist bei binokularem Sehen eine einzige Sehstelle der Sehspäre zugeordnet — und sie sind dadurch als solche definiert —, man sieht trotz doppelten Netzhautbildes mit ihnen einfach, im monokularen Sehen sind ihnen um die MLD verschiedene Sehstellen zugeordnet.“ Hillebrand beruft sich auf die Tatsache, dass wenn ein Auge verdeckt ist, dasselbe sich doch wie das offene akkommodiert, freilich nicht ganz genau. St. dagegen gibt eine psychologische Erklärung: es ist eine Täuschung. „Der Grund der Täuschung liegt wie bei allen Sinnestäuschungen in einer ungewohnten Art der Verwendung des Sinnesorgans, bei der es nur unvollkommen an die Umgebung angepasst ist, so dass mit den von ihm gelieferten Empfindungskomplexen keine richtigen Vorstellungen über die Aussenwelt assoziiert werden. Typisch in dieser Hinsicht ist die bekannte, schon von Aristoteles bemerkte Täuschung auf dem Gebiete des Tastsinns.“ Die Heterophorie Hillebrands liegt bei Sterneck nicht vor. — **R. Hennig, Bemerkungen zu einem Fall von abnormem Gedächtnis. S. 332.** Vf. gibt weitere Daten über sein abnormes Gedächtnis. Dasselbe bezieht sich lediglich auf Zahlen und Daten, ist in allem übrigen ganz gewöhnlich. Es zeigte sich bereits im Alter von 2 Jahren  $4\frac{1}{2}$  Monaten, wovon er ein Ereignis genau

erinnert. „Als Ursache des vorzüglichen Datengedächtnisses spreche ich auch heute noch wie vor 14 Jahren mit aller nur denkbaren Bestimmtheit meine glücklich entwickelten und scharf charakterisierten Zahlen- und Monatsdiagramme an, in die, automatisch und ohne die geringste Anstrengung des Willens, jedes Datum, jede Zahl genau eingereiht wird, wenn ich ihren Sinn überhaupt erfassen will.“ — Literaturbericht.

**5. und 6. Heft:** Bibliographie der deutschen und ausländischen Literatur des Jahres 1908 über Psychologie, ihre Hilfswissenschaften und Grenzgebiete von Th. Wagner. Enthält 4547 Nummern.

**56. Bd., 1. und 2. Heft: H. Ohms, Untersuchung unterwertiger Assoziationen mittels des Worterkennungsvorganges. S. 1.** „Je zwei Wörter a und b, c und d werden durch mehrmalige Aufeinanderfolge mit einander assoziiert. Wir nehmen an, dass die Anzahl der Wiederholungen so bemessen ist, dass bei der Untersuchung eine Reproduktion nicht erfolgt. Wird nun a dargeboten, so erfolgt keine Reproduktion von b: die Assoziation ist unterwertig. Jedoch ist durch diesen Vorgang b in Bereitschaft gesetzt worden. Um nun den Einfluss der Bereitschaftsstellung von Vorstellungen beim Worterkennungsvorgange zu beobachten, wird b unmittelbar darauf in einer Weise dargeboten, dass dadurch die Auffassung des Wortes erschwert wird. Die Erkennungszeit, d. h. die Zeitspanne vom Beginne der Vorführung des Wortes b bis zur Reaktion (dem Aussprechen des vermeintlich Erkannten) der Versuchsperson, wird gemessen. Zum Vergleich wird ein unter den gleichen Bedingungen gelerntes c, dessen zugehöriges d vorher nicht dargeboten worden ist, in derselben Weise vorgeführt, d ist also vor seiner Darbietung nicht in Bereitschaft gesetzt worden.“ „Bei der Prüfung der Bereitschaftsstellung unterscheide ich Haupt- und Vergleichsversuche. Ich bezeichne solche Versuche, in denen das zu untersuchende russische Wort durch das zugehörige deutsche in Bereitschaft gesetzt wird, als H.-Versuche; diejenigen Versuche, in denen ebenfalls ein russisches Wort einer in gleicher Weise gelernten Reihe zur Untersuchung gelangt, das aber nicht durch das dazu gehörige deutsche Wort in Bereitschaft gesetzt, sondern dem ein anderweites, nach gewissen Gesichtspunkten auszuwählendes deutsches Wort vorausgeschickt wird, V.-Versuche. Endlich nenne ich diejenigen Versuche, in denen ein unbekanntes, vorher nie gelesenes oder gehörtes russisches Wort untersucht wird, W.-Versuche.“ Zusammenfassung: „1. In allen Versuchsreihen hat sich die Bereitschaft der H.-Wörter beim Lesevorgange und beim akustischen Wahrnehmen darin geäußert, dass die in Bereitschaft stehenden Wörter besser (z. T. erheblich besser) erkannt worden sind, als die V.- und W.-Wörter. 2. Was die Reaktionszeiten beim Erkennungsvorgange der russischen Wörter anlangt, so haben sich ins Gewicht fallende Differenzen zwischen den T.-Werten der H.- und V.-Wörter nur in einigen Reihen ergeben . . . 3. Je mehr das Prüfungsverfahren dem Typus einer Versuchs-

person entspricht, um so mehr fehlerfreie Lesungen werden beim akustischen Wahrnehmen erzielt. 4. Die Untersuchung über den Einfluss des Alters unterwertiger Assoziationen auf die Wirkungen der Bereitschaftsstellung führte zu dem Satze, dass eine assoziative Bereitschaft von geringem Effekt ist, wenn bereits eine perseverative Bereitschaft vorhanden ist.“ — **St. Witasek, In Sachen der Lokalisationsdifferenz. S. 83.** Gegen Hillebrands Kritik (Bd. 54 S. 1) über des Vf.s „Zur Lehre von der Lokalisation im Sehraum“ (Bd. 50 S. 161). „Einer Kritik gegenüber, die jedes Abweichen von der eigenen Ueberzeugung gerade nur als Unwissenheit zu begreifen vermag, und diesem Vorwurf lediglich infolge unzulänglicher Kenntnis der kritisierten Arbeit gar noch den der Unzuverlässigkeit hinzufügt, einer solchen Kritik gegenüber stelle ich mich zunächst auf den Standpunkt entschiedener Ablehnung, und im Wiederholungsfall, so lange es irgend möglich ist, auf den des Ignorierens.“ — **W. Sternberg, Geschmack und Sprache. S. 104.** Die Sprache vermag recht wohl der Physiologie zu dienen. Wenn sie die ästhetischen Gefühle und Urteile durch den Geschmack bezeichnet, der doch der niedrigste, materielle Sinn ist, so hat dies seinen Grund in der starken Gefühlsbetonung des Geschmackes. — Literaturbericht.

2] **Archiv für die gesamte Psychologie.** Herausgegeben von E. Meumann und W. Wirth. 1910.

19. Bd., 1. und 2. Heft: **W. Benussi, Ueber die Grundlagen des Gewichtseindrucks. S. 1.** „Beiträge zur Psychologie des Vergleichens.“ Was Lehmann im Gegensatz zu seinen Vorgängern vermutete, die grössere Geschwindigkeit des Hebens führe zu einer subjektiven Gewichtserhöhung, hat W. bestätigt. Bei vorschrittsfreier Hebung wurde gefunden: „Gehören die zu hebenden Gewichte zu den absolut genommen leichten Gewichten, so ändert sich das subjektive Gewicht mit der Grösse des jeweils erreichten Effektes, d. h. der Komplex von Spannungs-, Gelenk- und vielleicht noch von weiteren durch die Arbeitsleistung hervorgerufenen Empfindungen ist inbezug auf den durch denselben uns zugänglich gemachten Gegenstand ‚Gewicht‘ nicht vom vorliegenden objektiven Gewichte im gewöhnlichen Sinne des Wortes abhängig, sondern von der Grösse des beim Heben dieses Gewichtes erreichten (physikalischen) Effektes.“ Bei Vermutungen mag manchmal der grösseren Hubgeschwindigkeit eine Gewichtserleichterung entsprechen. Bei vorschrittsgemässer Hubhebung fand sich: „Das höher gehobene Gewicht erscheint schwerer als das weniger hoch gehobene. Diese Erschwerung ist jedoch keine Folge der bei der höheren Hebung grösseren Arbeitsleistung, sondern davon, dass das höher zu hebende Gewicht unwissentlich rascher gehoben wird.“ Die Vergleichsaussage wird bei nicht eindeutig bestimmter Vergleichsgrundlage durch das Auffälligere nicht durch das wirklich zu Vergleichende bestimmt. Die Auffälligkeit bewirkt eine Ueberschätzung.

„Je nachdem bei der ersten oder zweiten Hebung der grössere Effekt erreicht wird, wird ein positiver oder negativer Zeitfehler anzutreffen sein.“ — **A. Schlesinger, Der Begriff des Ideals. S. 186.** Empirisch-psychologische Untersuchung des Idealerlebnisses nach der Fragebogen- und der Fragemethode. „Als Ideal gilt jeder beliebige Gegenstand, welcher in einem besonderen emotionalen Vorgange und in Reinheit als aktueller Wert erlebt wird mit der Tendenz auf seine Realisierung.“ Diese empirisch-psychologische Untersuchung bestätigt und ergänzt die frühere „systematisch-psychologische“ in allen wesentlichen Punkten. — **W. Betz, Vorstellung und Einstellung. S. 266.** Auch ohne Reproduktion der Vorstellung kann man sich erinnern; die Wirkung der früheren Empfindung, meine Reaktion darauf wird reproduziert, also durch die Einstellung auf die Empfindung, durch das gesamte apperzeptive Verhalten, wird die Erinnerung ermöglicht. — **Literaturbericht aus dem Jahre 1908 über das Gebiet der optischen Raumwahrnehmung von R. A. Pfeifer.** Enthält 109 Arbeiten.

**3. und 4. Heft: Cl. Knors, Experimentelle Versuche über den Lernprozess. S. 297.** In der ersten Versuchsgruppe wurde festgestellt, wie das Erlernen einer Reihe nach und nach fortschreitet. „Der grösste Einprägungswert liegt innerhalb der ersten Darbietungen, und gerade war die erste Wiederholung die Hauptträgerin der Erlernungsarbeit.“ „Nach unseren Versuchen beträgt der Einprägungswert der zweiten Darbietung reichlich die Hälfte des Wertes der ersten“, während Pohlman eine Erhöhung um  $\frac{1}{3}$  der ersten fand. Das Erlernen in Trochäen nach der Treffermethode ist für die Erwachsenen schwieriger, für die Knaben leichter. Der Lerneffekt ist hier bei der ersten Wiederholung nicht so gross, bei den Erwachsenen kommt ihr die zweite ziemlich gleich, bei der G.-Methode werden die ganzen Reihen so oft gelesen, bis sie fehlerlos hergesagt werden, und wurden die sinnlosen Silben nicht so gut reproduziert wie bei den beiden vorigen. Bei Steigerung des Materials war eine verhältnismässig grosse Zahl von Wiederholungen nötig. „Die Rezitation kann das Erlernen einer Reihe wesentlich fördern.“ — **E. Tomor, Die Rolle der Muskeln beim Denken. S. 362.** „1. Jedes Denken wird von Muskelspannungen begleitet. 2. Den Grund für eine wirkliche Ermüdung bei geistiger Arbeit haben wir nicht nur in einer Veränderung der Nerven, sondern auch der Muskeln zu suchen.“ — **F. M. Urban, Ueber die Methode der mehrfachen Fälle. S. 367.** Es können fünf verschiedene Urteile bei Vergleichen angegeben werden, etwa: deutlich kleiner, kleiner, gleich, grösser, deutlich (viel) grösser. Kleiner, gleich, grösser sind die psychometrischen Funktionen der mittleren Urteile erster, zweiter, dritter Art; sie haben ein Maximum, von dem ab sie nach 0 abfallen. „Wir kommen zu dem allgemeinen Ergebnis, dass die Methode der Idealgebiete (mit drei Kategorien) eine psychophysische Massmethode im eigentlichen Sinne ist, da die nach diesem Verfahren abgeleiteten Grössen in gesetzmässiger Beziehung zu den Ergebnissen der

Methode der eben merklichen Unterschiede und deshalb auch zu den des Verfahrens der psychometrischen Funktionen stehen.“ — Literaturbericht zur Kultur- und Gesellschaftslehre für die Jahre 1907 und 1908 von A. Vierkandt. S. 57. Einzelbesprechungen.

### 3] **Psychologische Studien.** Herausgeg. von W. Wundt. 1909.

V. Bd., 1. und 2. Heft: **W. Wundt, Ueber reine und angewandte Psychologie. S. 1.** Es besteht zur Zeit eine starke Tendenz, die experimentelle Psychologie auch praktisch, insbesondere für die Pädagogik, zu verwenden. Die einseitige Hinrichtung der Experimente auf die Pädagogik hat drei bedenkliche Folgen: „Die erste dieser Folgen besteht in der Neigung zu übereilten Verallgemeinerungen von Ergebnissen, die unter beschränkten Bedingungen gewonnen, weit über die hierdurch vorgezeichneten Grenzen ausgedehnt werden. Dies ist um so unvermeidlicher, je mehr die selbstgewählte Beschränkung des Standpunktes alles das leicht übersehen lässt, was jenseits seines Horizontes liegt. Dazu kommt als eine weitere Folge die Neigung zu abschliessenden Begriffsbildungen, die wiederum aus einer begrenzten Erfahrung geschöpft, nachträglich benutzt werden, um ihnen die Tatsachen der Beobachtung zu subsumieren, so dass nun diese Allgemeinbegriffe als Erklärungsgründe der psychischen Vorgänge dienen. Auf solche Weise lenkt dann die Untersuchung wieder in die alte Vermögenspsychologie ein. Gleich dieser verwendet sie Begriffe, die zur ersten praktischen Orientierung dienlich sein mögen, und die zumeist der Vulgarpsychologie entlehnt sind, statt eine eindringende Analyse der Tatsachen vorzunehmen; und sie verwechselt die Subsumtion unter solche Begriffe mit einer Erklärung der Vorgänge. Aus beiden Quellen, der übereilten Verallgemeinerung und der schematisierenden Begriffsbildung, entspringt endlich als dritte Folge die unzulängliche und widerspruchsvolle Interpretation der Erscheinungen. Sie äussert sich teils darin, dass tatsächlich vorhandene Bestandteile derselben unberücksichtigt bleiben, während andere in sie hineingedeutet werden, die eine sorgfältige Beobachtung oder experimentelle Analyse nicht in ihnen finden kann . . . So reicht hier die Reflexions- der Vermögenspsychologie die Hand, um der Wirklichkeit ein künstliches Begriffsgebilde zu substituieren.“ So „kann es gelegentlich zu einer Vielheit theoretischer Behauptungen kommen, die in allen Farben schillern und als einziges Resultat das übrig lassen, dass sie sich selbst aufheben“. Dies wird nun an einem hervorragenden Psychologen und Pädagogen, speziell an dessen Schrift: *Intelligenz und Wille* (Leipzig 1909), gezeigt. Insbesondere ergibt sich ihm: „Die in jenem praktischen Streben begründete einseitige Richtung auf die Gedächtnispsychologie und die Technik der Lernmethoden endlich, mag sie auch der pädagogischen Praxis einzelne nützliche Winke geben, erinnert in bedenklicher Weise an den äusserlichen Gedächtnisdrill der alten Pädagogik, den man glücklich überwunden glaubte,

und den vollends zu beseitigen eine der wichtigsten Aufgaben der Psychologie in ihrer Anwendung auf die Pädagogik sein sollte. Wo die moderne Psychologie aus allzu eifrigem Streben, der Praxis zu dienen, auf eine rückständige Memoriertechnik für Lernen und Lehren, für Geistes- und Charakterbildung hinauskommt, darf man diese praktischen Folgen als ein sicheres Zeichen dafür ansehen, dass sie sich auch in der Theorie auf Irrwegen befindet.“ — **W. Wirth, Zur Messung der Klarheitsgrade der Bewusstseinsinhalte. S. 48.** Gegen L. R. Geissler, der im *American Journal of Psychology* die Methode des Vf.s zur Bestimmung der Klarheitsgrade von Sinneseindrücken als verfehlt bezeichnete. Er hat sie gar nicht verstanden. — **O. Klemm, Lokalisation von Sinneseindrücken bei disparaten Nebenreizen. S. 73.** Disparate Reize heissen solche von verschiedenen Sinnen: Räumliche Komplikation von Licht und Schall, von Licht und Druck, von Schall und Druck, von Licht, Schall und Druck. „1. Die räumliche Simultanschwelle<sup>1)</sup> zweier disparater Reize (Licht, Schall, Druck) ist stärker als ihre Sukzessivschwelle<sup>2)</sup>. 2. Die Sukzessivschwelle disparater Reize ist von der Reihenfolge abhängig . . . 3. Die Sukzessivschwelle zweier disparater Reize ist grösser als die Schwelle zwischen den homogenen Reizen. 4. Durch wiederholte simultane Darbietung zweier räumlich eben unterscheidbarer Reize wird ihre Unterscheidung merklich erschwert. 5. Wenn gleichzeitig mit einem ein disparater Reiz in einer die Schwelle nicht zu weit übersteigenden Distanz einwirkt, erscheint der erste nach dem zweiten hingezogen . . . 6. Die Auffassung von Strecken, die durch disparate sukzessive Reize begrenzt sind, ist von der Reihenfolge der Darbietung in dem Sinne abhängig, dass die Strecke dann kleiner erscheint, wenn der die stärkere Induktion ausübende Reiz vorangeht. Die simultane Darbietung erscheint stets kleiner, als diejenige sukzessive, bei welcher der stärker induzierende Reiz nachfolgt . . .“ Daraus ergaben sich drei Gesetze: I. Gesetz der räumlichen Komplikation: 1. Gleichzeitige disparate Reize üben aufeinander räumliche Induktionen aus. Diese Induktionen lassen sich als eine Tendenz zur räumlichen Verschmelzung charakterisieren. 2. Auch bei sukzessiver Darbietung lässt sich diese Induktion nachweisen; indessen ist die Verschmelzungstendenz bei sukzessiver Darbietung schwächer als bei simultanen. II. Gesetz des räumlichen Induktionsgrades. „Die induzierende Tendenz jedes der drei geprüften Reize Licht, Schall, Druck ist gleich dem Widerstande, den er selbst gegen räumliche Induktionen leistet. Die induzierenden Tendenzen sind bei den einzelnen Reizen verschieden. Die Reihenfolge, in die sie sich ordnen, und annähernd auch ihre Verhältnisse stimmen mit der Eigenenergie überein, d. h. mit dem Klarheitsgrad, der bei gleichzeitiger Einwirkung der Reize auf jeden einzelnen

<sup>1)</sup> „Die vollständige Erkennung der räumlichen Verschiedenheit ist der eindeutigste Inhalt eines Schwellenbegriffes.“

<sup>2)</sup> Die Reize können gleichzeitig oder nacheinander appliziert werden.

entfällt. III. Formales Prinzip für die Vereinheitlichung der in disparaten Reizen fundierten Raumvorstellungen. Für die Vereinigung der Raumvorstellungen disparater Sinnesgebiete ist das Prinzip zuzulassen, dass simultane Reizung die Eindrücke stärker an einander bindet als sukzessive. Die Präzision, mit der Schall- und Tasteindrücke auf eine bestimmte Stelle des Gesichtsraumes bezogen werden, lässt sich aus den optischen, akustischen und taktilen Raumschwellen allein nicht ableiten; vielmehr tritt hier das Gesetz des Induktionsgrades in Kraft, welches für die Raumschwelle disparater Reize besondere Werte vorschreibt.“

**3. und 4. Heft: G. Deuchler, Beiträge zur Erforschung der Reaktionsformen. S. 163.** Es wurden optische, akustische und taktile Reize verwendet: „Da uns drei disparate Reize zur Verfügung stehen, war es uns, von der Durchführung des Prinzips der Probeversuche abgesehen, möglich, 1. die einfachen Reaktionen auf je einen der drei disparaten Reize unter den gleichen allgemeinen Bewusstseins- und Uebungsbedingungen zu studieren, 2. mehrere hinsichtlich des Zieles und der Erwartungsvorstellung verschiedene Vorbereitungs- oder Erwartungsvorstellungen zu untersuchen, welche die einfache Reaktion modifizieren und — da wir zugleich drei verschiedene Vorseignale zur Anwendung bringen können — 3. dem Einfluss der qualitativ verschieden eingeleiteten Erwartung auf die Reaktion und ihre Dauer nachzugehen.“ Es fand sich: „Wenn das optische Vorseignal die Vorbereitung einleitet, so ist der Schallreiz mehr als der Tastreiz, wenn das akustische verwendet wird, der Tastreiz mehr als der Lichtreiz, und wenn das taktile auftritt, der Schallreiz mehr als der Lichtreiz von der Aufmerksamkeit begünstigt.“ Die „Vorreaktionen“ sind Reaktionen auf den subjektiven Ablauf der Zeit zwischen Vorseignal und Reiz. — **W. Wirth, Ein Tachistoskop für Reizserien. S. 268.** Das Feder-Spaltpendel.

**5. und 6. Heft: W. Wundt, Das Institut für experimentelle Psychologie in Leipzig. S. 279.** Geschichte des Instituts, Beschreibung, Apparate und Lehrmittel, Lehr- und Arbeitsplan. — **F. Krueger, Die Theorie der Konsonanz. S. 294.** Die Einwände Stumpfs werden widerlegt. „Die Verhältnisse der Differenztöne lassen in keinem einzigen der Stumpfschen Fälle vollkommene Konsonanz erwarten.“ Wollte man die psychologischen Linien ins Physiologische weiterführen, „so kann kein Zweifel sein: Das geschähe mit der grössten Wahrscheinlichkeit in der Richtung einer erweiterten und vermehrten Wirksamkeit der Kombinationserscheinungen über das (bisher) gesondert Wahrnehmbare hinaus!“ „Nach der absoluten Höhe zu verwischen sich alle Sonanzcharaktere der Wahrnehmung in der Richtung sonanzlicher Neutralität, und zwar zuerst die von Hause aus am wenigsten ausgeprägten; nach der Tiefenlage hin nähern sich alle Zusammenklänge mehr und mehr einer unterschiedslosen Dissonanz, zuerst die schon in der Mittellage dissonanten, dann die unvollkommen dissonierenden.“ „Die Auseinandersetzung mit allen gegen meine



Resultate erhobenen Einwänden hat genauer gezeigt, wie weit wir von einem vollen psychologischen Verständnis der Konsonanz noch entfernt sind . . . Freilich ist auch dies durch die gegenwärtige Diskussion erst recht klar geworden, dass zur Zeit in der theoretischen Behandlung der Tonwahrnehmungen noch bis in die Fragestellung hinein tiefgreifende allgemeinpsychologische Gegensätze bestehen.“ — Kleinere Mitteilungen.

4] **Annales de philosophie chrétienne.** Fondateur: A. Bonnetty.

Sécretaire de la Rédaction: L. Laberthonnière. Paris, Bloud.

Revue mensuelle. *Fr.* 20.

79<sup>e</sup> année, I, Nr. 4—6. H. Bremond, **Autour de Newman.** p. 337.

Die Anschauungen Newmans führen in ihren letzten Konsequenzen zu modernistischen Irrtümern. — Ch. Maréchal, **Sénancour.** p. 449. Biographie Sénancours im Anschluss an das Buch Merlants: *Sénancour, poète, penseur, religieux et publiciste.* — A. Leclère, **Simple exégèse.** p. 471. Betrachtet man die hl. Bücher in ihrem Zusammenhange, so verschwinden manche Schwierigkeiten. — V. Ermoni, **Les formes religieuses et la classification des religions.** p. 561. Einteilung der Religionen nach verschiedenen Gesichtspunkten. — P. de Labriolle, **Saint Ambroise et l'exégèse allégorique.** p. 591. Ambrosius ist der hervorragendste Vertreter der allegorischen Schriftauslegung des Okzidents. — Martin, **Saint Epiphane.** p. 604. Aussprüche des Heiligen über die Eigenart der religiösen Erkenntnis. — Bibliographie. p. 412, 526, 634.

II, Nr. 1—6. E. Jordan, **La responsabilité de l'Église dans la répression de l'hérésie au Moyen-âge.** p. 1. Die Kirche selbst forderte die Todesstrafe für die Häretiker (Fortsetzung). — Ch. Huit, **Le Platonisme en France au XVIII<sup>e</sup> siècle.** p. 50, 378. (Fortsetzung.) — P. Hans, **Le droit et la science.** p. 66, 160. Das Recht stellt seine Prinzipien auf wie die Geometrie ihre Axiome und die Wissenschaft ihre Hypothesen. Prinzipien, Axiome und Hypothesen sind zwar nur Konventionen, aber die bequemsten Konventionen in Bezug auf die Tatsachen der Erfahrung und die Struktur unseres Geistes. — P. Duhem, **Essai sur la notion de théorie physique de Platon à Galilée.** p. 113, 276, 352, 482, 561. Wie urteilte man im Lauf der Jahrhunderte über das Wesen der Physik und ihre Beziehungen zur Metaphysik? — D. Sabatier, **L'expérience religieuse et le protestantisme contemporain.** p. 225, 394. — B. Desbuts, **De l'utilisation de la doctrine thomiste du concours divin.** p. 247. Die Lehre vom *concursus divinus* setzt uns in den Stand, die Entstehung der Idee des Unendlichen zu erklären. — Ch. Dunan, F. Ravaisson. p. 337. Bei Ravaisson finden wir die Ideen des grössten Metaphysikers des Altertums (Aristoteles) und des grössten Metaphysikers der neueren Zeit (Leibniz) harmonisch vereinigt. — V. Ermoni, **La foi et la croyance en matière religieuse.** p. 449. —

**O. Habert, L'histoire des religions et la méthode sociologique.** p. 515. 1. Geschichte und Soziologie. 2. Religionsgeschichte und Soziologie. 3. Die soziologische Methode. — Bibliographie. p. 90, 185, 303, 415, 539, 644.

80<sup>e</sup> année, I, Nr. 1—6. **L. Laberthonnière, Dogme et théologie.** p. 5. Eingehende Besprechung der Kontroverse zwischen Le Roy und Lebreton über das Wesen des Dogmas. — **J. Rivière, La théodicée de Fénelon. Ses éléments quietistes.** p. 113, 267, 388, 502, 578. 1. Die Widerlegung Malebranches. 2. Der Traktat über das Dasein Gottes. 3. Die Zentralidee der Theodicee Fénelons. 4. Die quietistischen Schriften Fénelons. — **D. Sabatier, L'expérience religieuse et le protestantisme contemporain.** p. 149. (Fortsetzung.) — **G. Imbart de la Tour, L'humanisme chrétien.** p. 225. — **G. P. B. Chevalier, Les Evangiles synoptiques de M. Loisy.** p. 337. Die Aufgabe, die Loisy unternommen hat, lässt sich mit den Mitteln der historischen Kritik allein nicht lösen. — **Ch. Huit, Le platonisme en France au XVIII<sup>e</sup> siècle.** p. 367 (Schluss). — **F. von Hügel, L'élément mystique de la religion.** p. 449, 562. Ueber die mystischen Erscheinungen im Leben der hl. Katharina von Genua. — **B. de Bideran, Une nouvelle psychologie de l'inconscient.** p. 462. Analyse des Werkes *Musique et inconscience* von Bazaillas. — **A. Jolivet, La doctrine philosophique d'A. Hannequin.** p. 482. — Bibliographie. p. 103, 178, 302, 405, 516, 614.

5] **Revue de métaphysique et de morale.** Secrétaire de la Rédaction: Xavier Léon. Paris, Colin.

16<sup>e</sup> année, Nr. 5—6. **Études sur le mouvement philosophique contemporain à l'étranger.** p. 547—681. J. Benrubi berichtet über die deutsche, J. S. Mackenzie über die englische, F. Thilly über die nordamerikanische, G. Amendola über die italienische, H. Höffding über die skandinavische und F. G. Calderon über die südamerikanische Philosophie. — **III<sup>e</sup> Congrès international de philosophie.** p. 683—925. Ausführlicher Bericht über den philosophischen Kongress zu Heidelberg.

17<sup>e</sup> année, Nr. 1—6. **Correspondance inédite de Ch. Renouvier et de Ch. Secrétan.** p. 1, 367, 501. — **Ch. Andler, Le premier système de Nietzsche ou philosophie de l'illusion.** p. 52. 1. Die Illusion der Erkenntnis. 2. Die Illusion der Moral. 3. Die Illusion der Kunst. — **J. Tannery, Pour la science livresque.** p. 161. Die Verachtung der „Buchgelehrsamkeit“ gereicht der Wissenschaft nicht zum Nutzen. Die in den Büchern niedergelegte Wissenschaft ist eine notwendige Bedingung des Fortschrittes. — **L. Weber, La morale d'Epictète et les besoins présents de l'enseignement moral.** p. 203. Das allein wirksame Motiv für das moralische Handeln ist das Verlangen nach Ehre, Freiheit und Glück. Die theologischen und soziologischen Motive sind kraftlos. — **A. Reymond,**

**Notes sur le théorème d'existence des nombres entiers et sur la définition logistiqua du zéro.** p. 237. — **L. Brunschvicg, Une phase du développement de la pensée mathématique.** p. 309. Brunschvicg zeigt, wie sich die Entdeckung der Infinitesimalrechnung durch Leibniz im Laufe der Jahrhunderte vorbereitete. — **E. Goblot, Sur le syllogisme de la première figure.** p. 357. — **R. Berthelot, Sur le pragmatisme de Nietzsche.** p. 386, 654 (Fortsetzung und Schluss). — **H. Poincaré, La logique de l'infini.** p. 461. Diskussion der Ideen Russels und Zermelos über die Logik des Unendlichen. — **L. Dauriac, Les sources néocriticistes de la dialectique synthétique.** p. 483. Ueber die Abhängigkeit der Philosophie Hamelins von Renouvier. — **L. Lévy-Bruhl, L'orientation de la pensée philosophique de David Hume.** p. 596. Hume wollte die Wissenschaften von der menschlichen Natur nach dem Vorbilde Newtons konstruieren, der in der Wissenschaft von der leblosen Natur nur *causae verae* d. h. verifizierbare Ursachen zulässt und sich jeder metaphysischen Hypothese enthält. — **H. Dufumier, Les théories logico-métaphysiques de M. M. B. Russel et G. E. Moore.** p. 620. 1. Das logische Problem. 2. Die Theorie des Denoting. 3. Die Natur des Urteils. 4. Wahrheit und Irrtum. — **E. Durkheim, Sociologie religieuse et théorie de la connaissance.** p. 733. Will man die religiöse Natur des Menschen erforschen, so muss man die Religion in ihrer primitivsten Form studieren. — **G. Dwelshauvers, La philosophie de J. Lagneau,** p. 759. Ein Versuch, die von Lagneau hinterlassenen Fragmente zu interpretieren. — **K. B. Aars, La nature de la pensée logique.** p. 808. — **Études critiques.** p. 87, 240, 414, 552, 703. — **Questions pratiques.** p. 136, 274, 448, 570.

6] **Revue Néo-Scholastique.** Publiée par la Société philosophique de Louvain. Secrétaire de la Rédaction: M. de Wulf. Louvain, Institut supérieur de philosophie.

**XV, Nr. 4. P. Mansion, Gauss contre Kant sur la géométrie non-euclidienne.** p. 441. Die Lehre Kants von der Apriorität der Raumvorstellung steht mit der Gauss'schen Auffassung in unlösbarem Widerspruch. — **M. de Wulf, Le mouvement philosophique en Belgique.** p. 454 (Fortsetzung und Schluss). — **P. Hadelin Hoffmans, La genèse des sensations d'après Roger Bacon.** p. 474. — **S. Deploige, Le conflit de la morale et de la sociologie.** p. 499. — **Mélanges et documents.** p. 518. — **Comptes-rendus.** p. 563.

**XVI, Nr. 1—4. P. Richard, La causalité instrumentale.** p. 5. 1. Die *causa instrumentalis* im allgemeinen. 2. Ihre besonderen Arten. — **Hadelin Hoffmans, La sensibilité et les modes de la connaissance sensible d'après Roger Bacon.** p. 32. — **S. Deploige, Le conflit de la morale et de la sociologie.** p. 47. Nur das Naturrecht Rousseaus

und der eklektischen Schule steht im Gegensatze zur Soziologie. — **M. S. Gillet, Le tempérament moral d'après Aristote. p. 185.** — **Cl. Piat, Les sanctions. p. 215, 357.** 1. Das Fundament der Idee der Sanktion. 2. Die verschiedenen Formen, welche diese Idee annehmen kann. — **M. de Wulf, L'histoire de l'esthétique et ses grandes orientations. p. 236.** — 1. Das griechische Altertum. 2. Die Kirchenväter. 3. Das Mittelalter. 4. Die neuere Zeit. 5. Die Gegenwart. — **P. Hadelin Hoffmans, Roger Bacon. L'intuition mystique et la science. p. 370.** Baco zieht in seiner Erkenntnislehre die letzten Konsequenzen des Augustinismus. — **C. Alibert, Pour lire en psychologue la vie des saints. p. 398, 505.** — **J. Lottin, La théorie des moyennes et son emploi dans les sciences d'observation. p. 537.** Ueber Wesen und Nutzen des statistischen Mittelwertes. — *Mélanges et documents.* p. 93, 260, 426, 582. — *Bulletins bibliographiques.* p. 128, 291, 451. — *Comptes-rendus.* p. 145, 320, 475, 625.

7] **Rivista di Filosofia.** Continuazione della Rivista filosofica e della Rivista di Filosofia e Scienze affini. Organo della società filosofica italiana. Bologna, Formiggini. 1909.

Anno I, N. 4 (Luglio - Settembre 1909). **Filosofia generale:**

**R. Ardigò, Fisico e psichico contrapposti. p. 1.** „Wie kann man aus einem Bewusstseinsakt einen Molekularzustand des Gehirns ableiten und umgekehrt? fragt sich Tyndall; wie können Oszillationen, Vibrationen, Elektrizität, mechanische Kraft sich umformen in einen Zustand der Seele? fragt sich Griesinger. Und auf diese Frage antwortet der eine wie der andere, dass das Problem unlösbar ist.“ Und allgemein antwortet man so. Man geht dabei von einer falschen Unterstellung aus, nämlich „dass das Sein, das man in das Ding verlegt, wenn man es denkt, nicht ganz und gar das eigentümliche Sein des Gedankens selber sei . . .“, dass daher die Gegenüberstellung, die Schwierigkeit bereitet, nicht zwischen dem Ding (der Materie) und dem Gedanken besteht, sondern zwischen Gedanken und Gedanken“ (p. 2).

— **A. Chiappelli, La critica filosofica e il concetto del »Dio vivente«.** p. 17. Der Begriff eines persönlichen Gottes wird „kritisch bekämpft“. Der rechte Gottesbegriff ist aufzubauen einesteils auf einer Vereinigung „des Fichteschen Begriffes der absoluten Aktivität mit dem Prinzip der absoluten Identität Schellings und den tiefsten Anforderungen der Hegelschen Dialektik, andererseits zurückzuleiten zu einer rationalen Deutung der alten religiösen Intuition vom göttlichen Leben. Auf diesem Wege, der logisch und historisch zugleich ist, kann der neue Idealismus emporsteigen zum Begriff einer ewigen und unendlichen Aktivität, die letzter Grund und letzte Bedingung jeder endlichen Erkenntnis und endlichen Wahrheit ist, reale Einheit der geistigen Welt und ideale Einheit der Natur. Und ideale Einheit bezeichnet, wenn wir vom Absoluten sprechen, auch reale Einheit,

denn der unendliche Gedanke ist nicht bloss hinreichender Grund, sondern auch durch sich selbst Wirkursache, und in ihm fallen Möglichkeit und Wirklichkeit zusammen“ (p. 30). — **A. Levi, Il fenomenismo empiristico e la concezione fenomenistica della scienza.** p. 31 (Fortsetzung und Schluss; siehe „Phil. Jahrb.“ 1909, IV 524). Die phänomenistische Auffassung der Wissenschaft. Mach, Ostwald. — **Filosofia Morale; L. Limen-tani, La supremazia del criterio morale nella valutazione degli atti.** p. 57 (Fortsetzung und Schluss; siehe „Phil. Jahrb.“ 1909, IV 525). Pädagogische Ausführungen über sexuelle Aufklärung, Erziehung für das praktische Leben u. s. f. — Selbstanzeigen, Analysen und Hinweise. Zeitschriftenschau. Nachrichten, darunter Nekrologe über Salv. Fragapane und G. D'Aguzzano. Inhaltsangabe von Zeitschriften. Eingelaufene Bücher. Akten der italienischen philosophischen Gesellschaft.

**N. 5 (Ottobre-Dicembre 1909).** **G. Salvadori, Natura, evoluzione e moralità.** p. 4. Mit dem Begriff der psycho-physischen Einheit schwindet der Gegensatz zwischen dem kosmischen und ethischen Prozess, zwischen der Natur und der Moralität, zwischen den Gesetzen der biologischen Evolution und denen der moralischen Evolution, es schwindet der Gegensatz zwischen Notwendigkeit und Zweckstrebigkeit, zwischen dem Mechanismus der Natur und der Freiheit des selbstbewussten Geistes. — **E. Bignone, La misologia della presente cultura italiana.** p. 30. — **G. Natali, Storicismo ed Esteticismo.** p. 38. Kritik des Buches „*La coscienza dell' arte*“ von De Rinaldis. — **M. Losacco, La rinascita del misticismo.** p. 48. Eine Wiedererneuerung der Mystik ist nur möglich in der Anpassung an die geschichtliche Entwicklung. Das Bedürfnis nach innerer Freiheit und innerer Reinigung, das ist das bleibende Element des Mystizismus; zum neuen Begriff vom Leben passen nicht mehr die Ekstasen, Bussgürtel, die Verachtung und Verleugnung seiner selbst; Aufgabe des heutigen Mystizismus muss sein, den Sinn des Lebens zu vertiefen, sich zu befreien von der Tyrannei jener rückständigen Elemente, die, in uns und ausser uns, beständig die aufrichtigeren Stimmen unserer Seele zu ersticken drohen, niemals aus dem Auge zu verlieren das Ewige und Notwendige über dem Zeitlichen und Zufälligen. — Selbstanzeigen usw.

**Anno II, Fasc. I (Gennaio-Febbraio-Marzo 1910):** **A. Faggi, Le origini del positivismo.** p. 1. „Den Positivismus kann man bekämpfen als System, ja die Positivisten selber haben sich unter einander bekämpft, aber als Methode ist er ein dauernder und unerschütterlicher Erwerb“ (p. 14). — **A. Chiappelli\*, Condizioni<sup>1)</sup> nuove e correnti vive della filosofia.** p. 16. Ein kritischer Ueberblick über die Lage und die verschiedenen Strömungen der heutigen Philosophie. „Welcher philosophischen Richtung

<sup>1)</sup> Die mit einem \* versehenen Artikel sind Referate, die auf dem philosophischen Kongress, Herbst 1909, zu Rom erstattet wurden.

man auch immer den Vorzug geben mag, dem Idealismus, der einigt, oder dem Empirismus, der unterscheidet, dem Monismus oder dem Pluralismus, einem statischen oder einem dynamischen Begriff der Welt, sicher ist, dass die Philosophie die Aufgabe hat, einerseits zusammenzuarbeiten mit den positiven Natur- und ethischen Wissenschaften . . . , andererseits aus den Berührungen mit dem religiösen Leben, das sie erleuchten muss, Stärke zu schöpfen, um wirksamer als leitende Kraft des Lebens arbeiten zu können“ (p. 41). — **C. Fornichi\***, **Gli studi di filosofia indiana. p. 43.** „Indien kann uns noch in manchen Stücken belehren, es kann uns vor allem Lehrmeisterin sein in der grossen Kunst, den verhängnisvollen Riss zwischen Wissenschaft und Religion zu schliessen und uns zu den lebendigen Quellen der moralischen Prinzipien unseres Volkes zurückzuführen“ (p. 54). — **F. Enriques\***, **La metafisica di Hegel considerata da un punto di vista scientifico. p. 56.** Die Geisteseigenart Hegels. Der Widerspruch im Fortschritt der Wissenschaft. Die logischen Prinzipien und das Werden. Der dialektische Realismus. Die Logik. Die objektive Dialektik und der absolute Idealismus. Wissenschaft und Glaube. Die Naturphilosophie. Die Philosophie der Geschichte und der Begriff der Gesellschaft. Die Geschichte der Philosophie. — **F. de Sarlo\***, **Sul concetto di natura. p. 76.** Der Begriff »Natur«. Natur ist „der Komplex der sensorischen Wahrnehmungen, der nach Gesetzen geordnet und geregelt ist“ (p. 86). — **E. Morselli**, **Il fondamento dell' idealismo etico. p. 87.** Steht der Wille über dem Verstand, die Tätigkeit über der Erkenntnis, die Moral über der Erkenntnis, wie Fichte, wie der Voluntarismus, der Pragmatismus wollen?

**Fase. II (Aprile-Maggio 1910): R. Ardigò, Repetita iuvant. p. 137.**

„Ausgehend von der Tatsache der Einheit des Bewusstseins geriet die traditionelle Philosophie bei den Ontologen in die Täuschung des Spiritualismus; und ausgehend von der Tatsache, dass das Bewusstsein dem Individuum zugeschrieben wird, gerät die neue Philosophie bei den Immanentisten in den idealistischen Trug des Solipsismus. Wiederholt habe ich in meinen Schriften von der Irrtümlichkeit der beiden erwähnten Doktrinen gehandelt, indem ich ihnen jene entgegengesetzte, zu der die positive Kritik gelangen konnte. Und ich rufe sie hier kurz ins Gedächtnis zurück, um dabei Gelegenheit zu haben, sie durch neue Bemerkungen noch näherhin zu beleuchten“ (p. 137). — **G. Calò**, **L'intelligibilità delle relazioni. p. 177.** „Ist die Beziehung etwas denkbare? Wie ist ihr Verhältnis zu den Termini zu verstehen? Welche Realität kommt den Termini und der Beziehung zu? An welchem Punkte drückt die relationale Funktion des Gedankens die letzte Natur aus, das »In sich« der Realität?“ (p. 177)? „Die Beziehbarkeit erscheint als eine unerlässliche Bedingung für die Denkbarkeit des Realen . . . Tatsache ist, dass diejenigen, welche den relationalen Gedanken als innerlich widerspruchsvoll betrachten, wie es Bradley tut und noch ausdrück-

licher Taylor, zum Mystizismus zurückkehren müssen. . . . Auch das Absolute ist denkbar und ist, als solches, ein System von Relationen, aber ein vollkommen vereinheitlichtes System von Relationen“ (p. 186). — **G. Marchesini, La «finzione» della Giustizia assoluta. p. 188.** Der Begriff der idealen Gerechtigkeit. Der kritische Prozess der Vernunft auf dem Felde der Gerechtigkeit. Die Straf-Gerechtigkeit. Das positive Wesen und die positive Funktion der Gerechtigkeit. Der Glaube in der Gerechtigkeit. — **P. D'Ercole\*, L'essere evolutivo finale. p. 202.** Versuch einer neuen Fassung und Orientierung des philosophischen Gedankens, ausgehend vom Hegelianismus. — **L. Amoroso\*, Sulle analogie fra l'equilibrio meccanico e l'equilibrio economico. p. 217.** — **G. De Ruggiero, L'eclettismo francese. p. 221.** Der französische Eklektizismus in seinen Hauptvertretern: Cousin, Biran, Jouffroy, Chaignet, Levêque, Ravaisson, Rémusat, Caro, Magy, A. Franck usw. — Italienische philosophische Bibliographie über 1908—1909. Rezensionen usw.

8] **Rivista di Filosofia Neo-Scolastica.** Segretari di redazione: Dott. Giulio Canella — Dott. Agostino Gemelli O. M. Direzione e Amministrazione: Libreria Editrice Fiorentina. Erscheint vier mal im Jahr in Heften zu 125—150 Seiten. Abonnement: Italien 8 L., Ausland 9 L.

**Anno I, N. 3 (13 Luglio 1909). Comunicazioni della Redazione. p. 411.** 1. Die Redaktion will in der vorliegenden Zeitschrift eine Geschichte der Wiedererneuerung der Scholastik in Italien im 19. Jahrhundert nach und nach veröffentlichen. Zu diesem Zweck fordert sie alle diejenigen, die im Besitze von diesbezüglichen Dokumenten, Veröffentlichungen, Briefen u. dgl. sind, besonders aber auch diejenigen, welche die ersten Förderer der italienischen Neuscholastik im 19. Jahrhundert noch persönlich gekannt haben, auf, das diesbezügliche Material der Redaktion der Zeitschrift zur Verfügung zu stellen. Ein Anfang mit solchen geschichtlichen Darstellungen ist bereits gemacht mit der Schrift Masnovos über P. Liberatore. — 2. Damit die Bibliographie der in Italien erscheinenden philosophischen Werke und Zeitschriften, die der vorliegenden Zeitschrift als Anhang halbjährlich beigegeben wird, möglichst vollständig ausfalle, werden Autoren und Verleger gebeten, der Redaktion die diesbezüglichen Mitteilungen in möglichster Vollständigkeit zugehen zu lassen. — **L. Vigna, Ragione e fede nelle opere di S. Anselmo. p. 415.** Anselm ist weit entfernt von einem theologischen Rationalismus. Die „*rationes necessariae*“ haben für ihn nichts mehr als eine hohe Wahrscheinlichkeit, es sind reine Glaubwürdigkeitsbeweise (p. 426). „Wenngleich wir in den Schriften des hl. Anselm keine klare Scheidung zwischen Vernunft und Glauben, zwischen den rein menschlichen Beweisen und den Autoritätsbeweisen finden, so nehmen doch in seinen Schriften die Vernunft

und die Philosophie eine hohe Stellung ein.“ „Er ist einer der ersten unter den orthodoxen Lehrern des Mittelalters, der durch sein Beispiel zeigt, wie nützlich für die Verteidigung des Glaubens die Anwendung der Philosophie auf die Theologie sei“ (p. 428). — **G. B. Calisse, Divisibilità e Continuità. p. 430.** Gassendi, Descartes, Leibniz, Ostwald, Galluppi. Der Vt., früher Atomist und Dynamist, ist überzeugt, dass nur die aristotelische Lehre von der unbegrenzten Teilbarkeit des Ausgedehnten richtig ist und mit den Prinzipien der allgemeinen Geometrie im Einklang steht (Forts. folgt). — **M. De Wulf, La dottrina della Pluralità della forme. p. 442.** „Die These von der Pluralität der Formen, wie sie in der alten Scholastik des 13. Jahrhunderts erscheint, ist nicht augustinischer Tendenz, sondern das Produkt einer verfälschten Peripatetik“ (p. 442). Dieser Satz wird an der Hand der Schriften der Scholastiker des 13. Jahrhunderts und späterer Scholastiker nachgewiesen. — **A. Gemelli, La teoria somatica delle emozioni. p. 461** (mit Figuren im Text und einer Tafel). 4. Ursprüngliche Untersuchungen und kritische Prüfung der oben auseinandergesetzten Theorien. 5. Die Viszeral-Theorie von D'Allonnes. 6. Folgerungen aus den Ergebnissen der Physiologie. — **Bemerkungen und Diskussionen:** Gewissheit und Wahrheit (von Canella). Fortsetzung der Kritik am Artikel von Fonsegrive in der „*Revue de Philosophie*“ über Wahrheit und Gewissheit. „Es ist also haltlos die Anklage, die Fonsegrive, gestützt auf einen einseitigen Begriff des Analytischen, gegen die neuen Scholastiker erhebt, die Anklage, sie hätten das Kausalitätsprinzip entstellt und entleert, . . . es ist verfehlt, zu glauben, es gäbe ausserhalb einer Untersuchung auf den Unterlagen der Erfahrung keinen Weg, um zur Objektivität zu gelangen; im Gegenteil, der einzige und immer noch gangbare Weg ist der, zu zeigen, dass das Kausalitätsprinzip ontologische Geltung hat, als ein analytischer Satz im scholastischen Sinne“ (p. 485). — **Tribuna libera** (Sprechsaal). Acus legt mehrere Einwände vor gegen den Artikel Canellas (Heft vom 13. Januar 1909) über das Fundament der Gewissheit, auf die Canella antwortet. — Zeitschriftenschau. — Rezensionen. — Bibliographische Mitteilungen. Nachrichten: Vom Universitätsunterricht in Italien und im Ausland (Frankreich, Brasilien, Ver. Staaten von Amerika, Portugal). — Vereine und Kongresse. — Neue Veröffentlichungen. — Preisausschreiben. — Nekrologe (Domenico Palmieri, P. R. Troiano, G. Vailati, E. Naville, J. J. Gourd, B. Jacob, D. A. Fernandes Fayarnes, Laurie, James Hutchinson Stirling). — Eingelaufene Bücher. — Bibliographie der Werke und Zeitschriften über Philosophie und verwandte Wissenschaften, die in Italien vom 1. Januar bis 31. Mai 1909 gedruckt worden sind (halbjährliche Veröffentlichung). — Bibliographie der philosophischen Werke und Zeitschriften, die alle drei Monate von der „*Revue Néo-Scholastique*“ in Löwen veröffentlicht wird (italienische Ausgabe).



**N. 4 (30 Novembre 1909). Comunicazioni della redazione.**

**p. 535.** 1. Ermutigt durch den grossen Anklang, den die Zeitschrift gefunden hat, will die Redaktion dieselbe vergrössern. Statt viermal soll sie sechsmal im Jahr erscheinen im Umfang von ungefähr 120 Seiten für das Einzelheft; der Abonnementspreis wird dementsprechend auf 10 L für Italien und 12,50 L für das Ausland erhöht. 2. Die italienische Bibliographie wird von der ersten Nummer 1910 ab nicht mehr separat erscheinen, sondern zusammen mit der allgemeinen Bibliographie, die in französischer Sprache in der „*Revue Néo-Scholastique*“ zu Löwen, in italienischer Sprache in der vorliegenden Zeitschrift zum Abdruck gelangt. 3. Der Ablieferungstermin für die Preisarbeit „*La teoria della conoscenza in S. Tomaso d'Aquino*“ wird auf vielseitig geäusserten Wunsch bis zum 31. Dezember 1910 verlängert. Durch Stiftung von 400 L. seitens eines ungenannt sein wollenden Wohltäters wird der ausgesetzte Preis um 400 L. erhöht. 4. Mit dem nächsten Jahre wird die Zeitschrift eine wissenschaftliche Chronik eröffnen, die über den aktuellen Stand der hauptsächlichsten wissenschaftlichen Fragen unterrichten soll. — **C. Fiat, L'ufficio della scienza in morale. p. 538.** Die Bedeutung der positiven Wissenschaft für die Moral. — **A. Masново, Una questione di Ontologia. p. 546.** (Fortsetzung und Schluss des Artikels in N. 2, April 1909). „Sind die Gründe des Kard. Mercier (bezüglich der ontologischen Grundlage des innerlich Möglichen) gegen die allgemeine Lehre der modernen Scholastiker stichhaltig? ... Hält die Theorie des Kard. Mercier Stand“ (p. 554)? Durchaus nicht. Im übrigen „hängt Merciers Theorie ... eng zusammen mit seinen anderen Theorien bezüglich der ontologischen Wahrheit und der logischen Wahrheit“ (p. 555). — **G. Calisse, Divisibilità e continuità. p. 556** (Fortsetzung und Schluss des Artikels in N. 3, Juli 1909). „Die scholastische Theorie von der Teilbarkeit und Kontinuität steht zwar im Gegensatz zu den Deutungen der Phänomene seitens der Physiker, aber nicht zu den gesicherten Tatsachen der Physik“ (p. 569). — **A. Gemelli, La teoria somatica dell'emozione. p. 570** (mit Figuren im Text und einer Tafel). § 6. Die aristotelisch-thomistische Theorie von den Emotionen. § 7. Die physiologische Seite der Emotion nach der scholastischen Doktrin. § 8. Die psychische Seite der Emotion nach der scholastischen Doktrin. § 9. Folgerungen. — **Bemerkungen und Diskussionen:** Der dritte Kongress der philosophischen Gesellschaft in Rom (die Red.). — Kurze Bemerkungen zur Geschichte der thomistischen Restauration in Italien, mit Dokumenten (Masново). — Die Philosophie des hl. Anselm im Lichte der zu seinem Zentenarium erschienenen Veröffentlichungen (Brusadelli). — Das Bewusstsein nach Dantec (Surbled). — Sprechsaal: Zur religiösen Frage (Bianchi): Entgegnung auf die Angriffe Variscos im Mai-Juniheft der „*Rivista filosofica*“ gegenüber der in der vorliegenden Zeitschrift veröffentlichten Rezension des Buches „*L'intolleranza e i suoi presupposti*“ von Marchesini;

Widerentgegnung Variscos. — Die Theodicee des hl. Anselm (Pasté): Hinweis auf Bobba, „*Storia della Filosofia rispetto alla conoscenza di Dio da Talete ai giorni nostri*“, wo von S. 248—273 von der Theodicee des hl. Anselm gehandelt wird. — Bezüglich der Herbst-Kurse am höheren Institut für Philosophie zu Löwen (Tredici): Vorschlag, solche durch die Löwener Professoren auch in Italien abhalten zu lassen. — Zeitschriften-schau usw. wie oben.

**Anno II, N. 1 (20 Febbraio 1910). La Redazione. p. 1.** Rückblick und Ausblick. Die in der 4. Nummer der Zeitschrift in Aussicht gestellten Erweiterungen der Zeitschrift werden ab 1910 durchgeführt. — **R. Tredici, Il problema dell' esistenza di Dio nella filosofia contemporanea. p. 5.** 1. Die soziologische Theorie der Religion. 2. Die religiöse Psychologie. 3. Der religiöse Pragmatismus. 4. Die Immanenzphilosophie. 5. Andere Formen der Immanenzphilosophie. 6. Die Methode der Immanenz. — **E. Palhoriès, Nietzsche e la morale della forza. p. 30.** Nietzsches Moral ist der menschlichen Natur zuwider, sie zerstört das soziale Leben, sie widerspricht den elementarsten Prinzipien der Philosophie. Es fehlt Nietzsche die rechte Auffassung und der klare Begriff vom Leben. Nietzsches Moraltheorie ist die Leugnung jeglicher Moral. — **C. F. Savio, Previsioni e predizioni. p. 52.** Vorgesichte, Vorahnungen und ihre Erklärung, besonders bei Myers (Forts. folgt.). — **Bemerkungen und Diskussionen.** Neue Beiträge zur Geschichte des Neo-Thomismus (Masnovi): Masnovi veröffentlicht hier nach einer geschichtlichen Einleitung Teile des von ihm kürzlich entdeckten Manuskriptes der *Institutiones sanae philosophiae iuxta Divi Thomae atque Aristotelis inconcussa dogmata* des Prof. Bozzetti am Seminar zu Piacenza, eines der ersten Wiedererwecker der scholastischen Philosophie in Italien. — Beitrag zur Geschichte der Wiedererneuerung der Scholastik in Italien (Maccacci): Ueber Caproni, „*Sul rinnovamento della filosofia*“, Pisa 1874. — Sprechsaal: Zum kriteriologischen Problem, Ideenaustausch zwischen Gentile und Canella. — Das Objekt und die Methode der Psychologie: Die „*Revue de Philosophie*“ hatte im Novemberheft den Neuscholastikern, speziell dem Kard. Mercier, vorgehalten, sie studierten die Psychologie noch nach den griechischen und mittelalterlichen Auktoren, wo doch die heutige Psychologie nach Objekt und nach Methode ganz anders geartet seien. Auf diesen Vorhalt hatten Domet De Vorges, P. Charles und Peillaube in derselben Zeitschrift geantwortet. Diese Antworten werden hier kurz wiedergegeben. — Verschiedene Anfragen. — Rezensionen usw. wie oben.

**N. 2 (20 Aprile 1910). La Redazione. p. 129.** Zum Gedächtnis Leos XIII. beim Zentenarium seiner Geburt. — **P. H. A. Montagne O. P., Il dubbio metodico secondo S. Tomaso d'Aquino. p. 130.** Auch der hl. Thomas kennt den methodischen Zweifel und wendet ihn an, aber nicht im Sinne Descartes' oder Kants. — **P. Em. Chiocchetti O. M., William**

**James o F. C. Schiller. p. 143.** Der englisch-amerikanische Pragmatismus. I. Pragmatismus und Humanismus. II. Pragmatismus und Erkenntnis. — **Bemerkungen und Diskussionen.** Die aktuelle moralische und soziale Krisis: ein Teil der Rede des Kard. Mercier auf dem Kongress zu Mecheln vom 25. September. — I massimi problemi (Tredici): Kritisches Referat über das gleichlautende Buch Variscos (Mailand 1910). — Notwendige Voraussetzungen (Necchi): Mercier und Canella haben, obwohl in manchen Punkten verschiedener Auffassung, wichtige Aufhellungen des Fundamentalproblems der Kriteriologie gebracht. Doch haben auch sie folgende zwei Punkte noch nicht genügend klargelegt: Die Untrüglichkeit des Bewusstseins und die Erkenntnisfähigkeit des persönlichen Ich. Nur nach Lösung dieser beiden Fragen gewinnt die Evidenz den Charakter eines Kriteriums der Wahrheit. — Mathematische Logik (Rotta): Kritisches Referat über Pastore, „*Sillogismo e proporzione. Contributo alla teoria e alla storia della logica pura*“, worin Pastore folgende Sätze vertritt: 1. Begriffe und Zahlen, 2. Urteile und Beziehungen, 3. Syllogismen und Proportionen sind die gleiche Sache. — Darwin und die moderne Wissenschaft (Elrington O. P.): Ueber die gelegentlich des Zentenariums der Geburt Darwins veröffentlichte Festschrift „*Darwin and Modern Science*“, Cambridge 1909, worin von verschiedenen Autoren (Thompson, Höffding usw.) der Einfluss Darwins auf die moderne Wissenschaft verschiedenfach dargelegt wird. Zwei Dinge müssen wir anerkennen: „Erstens dass die Evolutionstheorie einen tiefen und breiten Einfluss auf die Auffassungen vieler Denker ausgeübt hat, und zweitens dass wir keine Möglichkeit sehen, dieser Theorie die Stellung abzuspochen, die ihr im menschlichen Denken gebührt. Es ist indessen notwendig, die Theorie zu meistern und in ihren eigentlichen Grenzen zu halten“ (p. 199). — Sprechsaal: Nochmals das Fundamentalproblem der Kriteriologie (Acus). — An einen Kritiker in der „*Rassegna Nazionale*“ vom 16. März d. J., der die Artikel der vorliegenden Zeitschrift über Ziel und Methode der neuscholastischen Philosophie abfällig beurteilt hatte. — Rezensionen usw. wie oben.

## B. Zeitschriften vermischten Inhalts.

- 1] **Rivista internazionale di scienze sociali.** Direzione: Roma, Via Torre Argentina 76. Anno XVII. Vol. L: Fasc. CXCIX e CC [Juli und August 1909]. Vol. LI: Fasc. CCI, CCII, CCIII e CCIV [September, Oktober, November und Dezember 1909]. Anno XVIII. Vol. LII: Fasc. CCV, CCVI, CCVII e CCVIII [Januar, Februar, März und April 1910].

**Vol. L: C. Grilli, Due sistemi di economia politica. p. 313 und 501.** Proudhon und Loria. — Auszug aus Zeitschriften. Rezensionen. Bibliographische Nachrichten. Soziale Chronik.

**Vol. LI: C. Grilli, Due Sistemi di economia politica. p. 61, p. 162 und 340.** Proudhon und Loria. — **G. Tuccimei, Tra Darwin e De Vries. p. 481.** Weder Darwin noch De Vries haben einen Beweis für die Evolutions- bzw. Deszendenztheorie vorbringen können. — Auszug aus Zeitschriften usw.

**Vol. LII: E. Federici, Recrudescenze duellistiche. p. 181.** Gegen Ristows Schrift „Ehrenkodex“ (Wien 1909, Seidel & Sohn) und das Duell überhaupt. — **O. Premoli, Il duello nella pubblica opinione. p. 489.** Gegen das Duell. — **G. Toniolo, L'odierno problema della famiglia nell' aspetto sociale. p. 529.** Die Bedeutung der wahrhaft christlichen Familie für das soziale Leben. — Auszüge aus Zeitschriften. Rezensionen. Bibliographische Nachrichten. Soziale Chronik.

---

### Nachricht.

---

Der Insel-Verlag zu Leipzig bereitet für das Jahr 1911 eine von Dr. F. Ohmann in Bonn zu besorgende Neuausgabe der „Kritik der reinen Vernunft“ vor. Es wird ein diplomatischer Abdruck der ersten Auflage, unter Ausmerzung der offenkundigen Druckfehler, gegeben werden, in einem Ergänzungsband die Abweichungen der zweiten Auflage und textkritische Anmerkungen. Die Ausgabe, deren Auflage beschränkt sein wird, soll auch in der äusseren Ausstattung ein möglichst getreues Bild des Originals bieten.